№ 113. Mittwoch, den 15. Mai 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Nach der Entscheidung.

So weit man aus den Betrachtungen der Parteiblätter auf die Stimmung schließen kann, welche die Ablehnung der Umsturzvorlage hinterlassen hat, teilt man nur in nationalliberalen Kreisen die Befriedigung über diesen Ausgang der Sache nicht. Nicht einmal die Niederlage des Zentrums tröstet die intellektuellen Urheber der strafgesetzgeberischen Bekämpfung des „Umsturzes" über das vollständige Fiasko ihrer Bestrebungen. Die „Nat. Ztg." schreibt in ihrem Aerger sogar, das Zentrum habe den mit einer wahrhaft tollkühnen Offenheit unternommenen „Eroberungszug" mit der Besetzung des Reichstagspräsidiums durch einen Zentrumsmann eingeleitet. Als ob die Herren von Levetzow und Bürklin durch das Zentrum aus der Präsidialstellung herausmanövrirt worden seien. Aus dem Umstande, daß Freisinnige und Sozialdemokraten gegen die Aufhebung des Kanzelparagraphen und gegen den neuen Duellantrag des Zentrums gestimmt haben, wird geschlossen, daß sie den Wunsch geteilt hätten, das Zentrum recht deutlich darüber zu belehren, was aus der „führenden Stellung der stärkten Partei" geworden. Im Reichstage wußte doch jedermann, daß die Linke gegen jene Anträge stimmte, um eine dritte Lesung zu verhindern. Diese Verantwortlichkeit für das Scheitern der Vorlage wird nicht auf den Charakter derselben, auf den Versuch einer Bekämpfung einer großer geistigen Bewegung durch ein paar Kautschukparagraphen geschoben, sondern auf die „schweren Mißgriffe" der Regierung. „Wir halten es für wahrscheinlich, schreibt die „Nat. Ztg.", daß bei energischer Abweisung aller nicht in den Rahmen des Entwurfs gehörenden Tendenzen seitens der Regierung bei nachdrücklicher Betonung der Verantwortlichkeit für das Scheitern der Vorlage, die erforderliche Stimmenzahl aus dem Zentrum zur Bildung einer Majorität für den Entwurf in verbesserter Formulirung zu erlangen war. Mindestens aber hätte die Regierung „an der Spitze einer beträchtlichen Minderheit" — unterliegen können. Die Regierungsvertreter aber hätten der „Klerikalisirung" der Vorlage keinen Widerstand geleistet und die durch diese hervorgerufene Entrüstung im Lande weder vorhergesehen, noch rechtzeitig gewürdigt." Das mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die Entrüstung im Lande zwar durch die sog. „Klerikalisirung" der Vorlage gesteigert, aber durch die Vorlage selbst in dem Maße hervorgerufen worden, als die Verhandlungen der Kommission die Gefährlichkeit der Regierungsvorlage für die gesamte geistige Entwickelung der Nation hervortreten ließen. Die bekannte Petition der 900 Professoren, Künstler und Schriftsteller richtete sich gegen die Regierungsvorlage selbst. Das hat die Regierung selbst wenn auch etwas spät, eingesehen und deshalb hat sie, was das nationalliberale Blatt ignorirt, im letzten Augenblick die Hand geboten, die Vorlage rasch und vollständig zu beseitigen. Hätte sie, wie die „Nat. Ztg." insinuirt, die klerikalisirte Vorlage mit einigen Abschwächungen zu Stande bringen wollen, so war die Gelegenheit geboten. Sie brauchte nur den Kommissionsantrag Gröber anzunehmen, um zunächst den § 111 zur Annahme zu bringen und der Militärparagraph (§ 112) war geborgen, wenn der Kriegsminister unterließ, die Vertreter der Regierung in der Kommission zu desavouiren. Daß die Regierung das nicht gewollt hat, mußte doch gerade von nationalliberaler Seite anerkannt werden. „Die Sozialdemokratie, fährt die „Nat.-Ztg." fort, wird selbstverständlich laut über den Ausgang jubeln und leise ihre „bürgerlichen" Helfer verlachen, die mitjubeln werden." Dagegen ist im „Vorwärts" zu lesen: „Schon gestern war bekannt geworden, daß die Regierung die Schlacht für verloren gab und nach einem Mittel suchte, um, ohne formelle Zurückziehung der Vorlage, den parlamentarischen Spießrutenlauf abzukürzen." Uebrigens — „laut" mag die Sozialdemokratie jubeln, leise aber wird sie das Scheitern der Vorlage bedauern, die eine unerschöpfliche Fundgrube für Argumente zur Verhetzung der Bevölkerung gewesen wäre. Zum Jubel allein berechtigt sind die Liberalen, deren Einfluß durch das Zustandekommen eines solchen Gesetzes geschwächt worden wäre. Sie werden in dem Ausgang des Kampfes gegen den „Umsturz" eine Ermunterung sehen, sich gegenüber etwaigen weiteren ähnlichen gesetzgeberischen Unternehmungen um so fester zusammenzuschließen.

Vom Reichstage.

90. Sitzung am 13. Mai.

Am Bundesratstische Dr. v. Bötticher, Posadowsky, v. Bronsart.

Zur ersten Beratung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. die Ausführung des mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Zollkartells. Derselbe bezweckt die Bestrafung der Umgehung von österreichisch-ungarischen Zollvorschriften gemäß den abgeschlossenen Verträgen.

Abg. v. Hammacher [ntl.] fragt an, ob in Oesterreich-Ungarn das entsprechende Gesetz ebenfalls bereits in derselben Weise vorbereitet sei.

Ein Regierungs-Kommissar erwidert, daß dies der Fall sei.

Damit schließt die erste Lesung. Das Gesetz wird sofort in 2. Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Beistand der einzelnen Bundesstaaten bei Einziehung von Abgaben und Vollstreckung von Vermögensstrafen.

Dieselbe wird ohne erhebliche Diskussion erledigt, eine Kommissionsberatung von keiner Seite gewünscht; die zweite Lesung wird demnach nächstens im Plenum erfolgen.

In derselben Weise findet die erste Beratung des Entwurfs betr. die Fürsorge für Wettwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes und der Marine vom Feldwebel abwärts Erledigung.

Es folgt die zweite Lesung der Tabaksteuer-Vorlage. Die Kommission beantragt Ablehnung der Vorlage. Die Debatte erstreckt sich sofort auf den maßgebenden § 4.

Abg Bachem [Ztr.] bittet um Ablehnung dieses Paragraphen sowie der ganzen Vorlage. In der Kommission habe sich gezeigt, was sich mit entschlossener Sparsamkeit ausrichten lasse. Gewinne es die Regierung über sich, dieses System zu akzeptiren, so werde es für die Folge auch ohne Defizits abgehen.

Abg. Frese [frs. Vg.] erklärt, auch seine Freunde lehnen die Vorlage kurzer Hand ab.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Obwohl die Parteien gewillt scheinen, sich auf kurze Erklärungen zu beschränken, muß ich doch in einigen Bemerkungen auf die Vorlage eingehen. Wie sollen die verbündeten Regierungen eigentlich verfahren? Fordern wir neue Steuern, so spricht man von öder Plusmacherei ohne jeden höheren reformatorischen Gedanken. Legen wir reformirende Steuergesetze vor, so werden uns dieselben ebenfalls verweigert. Redner bittet, die Vorlage zu bewilligen.

Abg. Bassermann [nl.] hält das System der Fabriksteuer ebenfalls für unannehmbar.

Abg. v. Kardorff [Rp.] bedauert lebhaft diesen Ausgang. Ganz irrig sei die Annahme, als ob nun Beruhigung für die Tabakindustrie eintreten könne. Im Gegenteil, der Tabak werde immer auf der Tagesordnung bleiben. Der Reichstag habe sich ganz unfähig gezeigt, etwas zu schaffen; aber vielleicht werde dies einem andern Reichstage besser gelingen. [Gelächter.]

Schatzsekretär v. Posadowsky auf die Ausführungen des Abg. Bassermann eingehend, erklärt noch, daß die von diesem gemachten Vorschläge, die Zollerhöhungen, nicht durchführbar seien. Redner betont nochmals, daß das Reich eine Finanzreform gebrauche und dazu benötige es Mittel.

Abg. Richter wendet sich gegen die Rede des Schatzsekretärs. Er empfiehlt Sparsamkeit und glaubt im Uebrigen, daß man, würde diese Vorlage angenommen, bald den Tabak noch mehr besteuern werde.

Abg. Molkenbuhr empfiehlt ebenfalls Ablehnung der Vorlage, welche doch nur die wirtschaftlich Schwachen belasten würde.

Abg. Rzypnikowski [Pole] plaidirt ebenfalls kurz für Ablehnung.

Nach einigen Auseinandersetzungen zwischen von Kardorff, Richter und dem Staatssekretär, erklärt sich auch noch Abg. Graefe Namens der Antisemiten gegen die Vorlage.

Die Diskussion über § 4 wird sodann geschlossen und der Paragraph gegen die wenigen anwesenden Reichsparteiler und Konservativen, sowie gegen vereinzelte Nationalliberale abgelehnt. Sämtliche übrigen Paragraphen wurden debattelos abgelehnt, womit die Vorlage gefallen ist.

Dienstag erste Beratung der Invalidenfonds-Novelle; zweite Beratung der heute in erster Lesung verhandelten Vorlagen; Wählprüfungen; Petitionen

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Mai.

— Der Kaiser kehrte Sonnabend Abend vom Pürschgang in Hohenfinow nach Potsdam zurück. Am Sonntag empfing er den Reichskanzler, den Minister des Innern v. Köller und den Finanzminister Miquel und danach die nach Wien gehende Militärdeputation. Am Abend begab sich das Kaiserpaar zur Pfaueninsel. Am Montag ließ sich der Kaiser durch den Fabrikanten Helft eine von demselben erfundene „Triumph-Spirituslampe" vorstellen. Um 12½ Uhr reiste der Kaiser nach Wirschkowitz bei Militsch in Schlesien ab.

— Fürst Bismarck empfing am Sonnabend eine Deputation von Westfalen, die ihm einen schmiedeeisernen Kranz überbrachten. Er äußerte sich in seiner Erwiderungsrede aus-

---

Feuilleton.

Die Stimme des Blutes.

Roman von **A. Lütetsburg.**

35.) (Fortsetzung.)

11. Kapitel.

„Mama, Du bist krank," sagte Amalie schon zu wiederholten Malen zu ihrer Mutter. „Du siehst entsetzlich elend aus. Erlaube mir doch, daß ich zu dem Herrn Medizinalrat schicke."

„Ich verbiete es Dir, Amalie," bestimmte Frau von Frohsdorf in einem sehr energischen Tone, indem sie sich aus der zusammengekauerten Stellung aufrichtete, in welcher sie während der letzten Tage unausgesetzt anzutreffen war.

Sie sah in der That sehr leidend aus und brachte fast den ganzen Tag auf einer Chaiselongue ruhend zu; neben ihr stand ein kleiner Tisch, mit Flaschen, Büchschen, Schachteln u. s. w. förmlich überdeckt. Sie hatte wiederholt Ohnmachten gehabt. In dem einen Augenblick durchschüttelte der Frost ihre Glieder, in dem anderen brannte heiße Fieberglut in ihren Adern.

Was Frau von Frohsdorf in diesen Tagen erduldet, war mehr, als ein Mensch zu ertragen vermochte. Unabläßig steigerte sich die Angst, von welcher sie ergriffen war, bis zur unerträglichen Qual.

Sie, die vornehme, hochangesehene Frau, von welcher alle Welt mit Hochachtung gesprochen, sie, die den Ruf edler Frömmigkeit genossen, sollte herabgerissen werden von dem Piedestal, auf welches sie sich zu stellen gewußt. Es war ein unerträglicher Gedanke!

Wie hatte alles nur so kommen, einen solchen Ausgang nehmen können? Als jenes Weib sich bei ihr eingefunden hatte, um eine Unterstützung bettelnd, hatte sie sich — vielleicht nur von Neugier getrieben — deren Schicksale erzählen lassen und diese Erzählung brachte sie plötzlich auf einen unseligen Gedanken. Ein ungerechtfertigter Haß gegen ein schuldloses Menschenkind hatte ein böses Samenkorn in ihre Seele gesenkt und dieses Samenkorn war zu einer furchtbaren Ernte für sie selbst gereift.

Frau von Frohsdorf fühlte sich vernichtet, der Gedanke an den grauenhaften Augenblick, wo man die hochgeborene Dame in Gesellschaft einer Verbrecherin gefunden und sie mit mißtrauischen Blicken betrachtete, raubte ihr förmlich die Besinnung. Vor ihren Augen hatten Polizeibeamte Marie Adami — ihre Helfershelferin — es gab keine andere Bezeichnung für die Person, mit welcher Frau von Frohsdorf gemeinsame Sache gemacht und an der Zerstörung eines seltenen Glückes gearbeitet hatte — hinweggeführt. Die Elende hatte in einem einzigen unbewachten Augenblick noch Zeit gefunden, ihr zuzuflüstern, daß sie von ihr bestimmt Rettung erwarte, widrigenfalls —

Und der Gedanke an dieses „widrigenfalls" wollte Frau von Frohsdorf nicht verlassen. Noch glaubte sie das Wort in ihren Ohren gellen zu hören, es scheuchte in der Nacht den ersehnten Schlummer von ihrem Lager und gönnte ihr am Tage nicht Rast noch Ruhe. Die Hoffnung, daß man den Aussagen jenes Weibes nicht unbedingten Glauben werde beimessen, vermochte sie nicht zu beruhigen. In der ersten Aufregung, in der Angst um die Folgen, welche Marie Adami's Verhaftung nach sich ziehen würde, hatte sie unbesonnene Schritte gethan, die eines Tages unbedingt gegen sie zeugen würden, und schneller als sie gedacht, nahte das Verhängnis.

Im drückenden Selbstbewußtsein fuhr sie zusammen, als der Polizeikommissar sich bei ihr melden ließ. Im ersten Augenblick dachte sie daran, die erbetene Unterredung nicht zu gewähren, dann aber glaubte sie, daß eine furchtbare Wahrheit minder schwer zu ertragen sein werde, als diese peinigende Ungewißheit.

So empfing sie den Beamten mit einer mühsam erzwungenen Ruhe, die zu behaupten — sie fühlte es — ihr unter Umständen nicht möglich sein würde. Der Kommissar aber war nur zu sehr geneigt, Frau von Frohsdorf mit durch Mißtrauen geschärftem Blicke zu beobachten und die Dame ahnte instinktiv die Gefühle, die den Eingetretenen beherrschten. Sie war kaum im Stande, ihn zu bitten, Platz zu nehmen. Er machte aber auch von der Einladung keinen Gebrauch, sondern verbeugte sich nur und bat Frau von Frohsdorf, ihm in Bezug auf Marie Adami einige Fragen beantworten zu wollen.

Sie erschien jetzt vollkommen ruhig, die Höhe der Gefahr gab ihr Mut. Die Farbe war in ihre Wangen zurückgekehrt.

„Fragen Sie, Herr Kommissar, Sie können denken, daß der Fall mich lebhaft interessirt. Ich bin wirklich auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt. Sollte die Person in der That eine Schwindlerin sein?"

Es lag ein forschender Ausdruck in Frau von Frohsdorf's Augen, welcher dem Kommissar nicht entging. Seine Miene verfinsterte sich. Dennoch sagte er ziemlich höflich: „Eine solche Gewißheit dürfte nahe liegen, gnädige Frau. Zunächst aber kann ich Sie der Sorge überheben, in dieser Person die Mutter der Pflegetochter Ihres verstorbenen Herrn Gemahls erblicken zu müssen. Frau von Gudenheim entstammt einem Hause, dessen Ansehen sich sehr wohl mit demjenigen des Freiherrn, ihres Gemahls, messen kann."

„Unmöglich!" kam es von Frau von Frohsdorf's Lippen. Ihre Stimme hatte jeden Klang verloren, ihr Gesicht war geisterbleich.

„Die Thatsache ist nicht nur möglich, sondern bereits über jeden Zweifel erhaben. Herr von Gudenheim selbst wird sich das Vergnügen nehmen, Ihnen die näheren Mitteilungen zu machen. Ich bin aus dem Grunde hier, um von Ihnen, gnädige Frau, in Erfahrung zu bringen, welcher Art die Beziehungen waren, in welchen Sie zu jener Verbrecherin gestanden und seit wann Sie die Person kannten. Den Aussagen dieses Geschöpfes kann man selbstverständlich keinen Glauben beimessen."

Die letzten Worte wirkten erlösend auf die völlig vernichtete Dame.

„Schwerlich, sagte sie kaum vernehmbar, indem sie sich mit ihrem Taschentuch die feuchte Stirn trocknete. „Verzeihen Sie — mir ist nicht wohl. Wenn es möglich wäre, würde ich diese Unterredung gern auf eine spätere Stunde verlegt sehen. Die Aufregung der letzten Zeit hat mich krank gemacht."

„Gnädige Frau, ich glaube, eine Erledigung der Angelegenheit müßte in diesem Falle beruhigend wirken. Es hängt so viel davon ab."

Noch einen Augenblick schwankte sie — sie war völlig fassungslos. Irgend ein unbesonnenes Wort würde sie auch in den Augen der Welt zur Genossin einer Verbrecherin machen. Sie bedurfte der Sammlung.

„Sie haben Recht und doch — doch — ich bin ganz außer Stande . . . ." kam es murmelnd von ihren Lippen.

Frau von Frohsdorf sprach in diesem Augenblick nicht die Unwahrheit. Ein Blick in ihr totblasses Gesicht mit den bläulich gefärbten

führlich über die Stammeseigenschaften der Westfalen, betonte, daß hier die Parteigegensätze besonders scharf hervortreten; die westfälische Landschaft habe sich aber dabei immer als Westfalen einig gefühlt. Er erinnerte dann an die Streitbarkeit der Westfalen und erwähnte einzelne Persönlichkeiten besonders, so Vincke, den er kampfesfreudig, aber nicht schaffensfreudig nannte, Frhr. v. Schorlemer, den alten Harkort, den er als achtbare Erscheinung im Rückblick auf die Vergangenheit anerkennen mußte. Die kriegerische Tüchtigkeit sei von den Westfalen immer viel unbezweifelter geblieben, wie die friedliche Liebenswürdigkeit. Am Montag empfing der Fürst eine Damen-Abordnung aus Schlesien. Er äußerte zu dieser, wenn erst die Wahlen mehr unter weiblichem Einflusse Einflusse ständen, würden sie nationaler und besser ausfallen.

— Ein Gerücht, wonach Minister v. Köller sein **Entlassungsgesuch** eingereicht habe, wird von Seiten der Regierung für unbegründet erklärt. Dagegen verlautet, Staatssekretär v. Bötticher beabsichtige, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückzutreten.

— Die „Köln. Zeitung" versichert, der Minister **von Köller** habe mit seinem den gesamten Reichstag verletzenden Auftreten in der Sitzung am Freitag ein klares Ziel vor Augen gehabt, nämlich, die verbündeten Regierungen in einen schweren Konflikt mit dem Reichstage zu bringen. Der Minister habe sich, nachdem er sich schon von den Beratungen der Umsturzkommission in auffälliger Weise ferngehalten habe, in offenen Gegensatz zu der Politik des Reichskanzlers gestellt, welcher das gerade Gegenteil der Köllerschen Politik als sein politisches Ziel anerkannt habe.

— Der **Entwurf eines Zuckersteuernotgesetzes** ist dem Reichstag zugegangen. Nach § 68 des Zuckersteuergesetzes vom 31. Mai 1891 betragen die Zuschüsse für ausgeführten Zucker bis Ende Juli 1895 in der Klasse a 1,25 Mark, in der Klasse b 2 Mark, in der Klasse c 1,65 Mark für 100 Kilogramm. Diese Zuschüsse sollen vom 1. August 1895 ab auf 1 Mark, 1,75 Mark und 1,40 Mark ermäßigt werden und mit dem 31. Juli 1897 überhaupt fortfallen. Die offiziöse „B. C." schreibt dazu: Mit Rücksicht auf die unleugbare Notlage, in der sich die Zuckerindustrie und mit ihr die Landwirtschaft infolge der in den letzten Jahren ständig heruntergegangenen Zuckerpreise, auf deren Hebung in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden ist, befindet, sollen nunmehr nach dem Entwurf für den Fall, daß weitergehende Aenderungen des Zuckersteuergesetzes sich vor dem 1. August d. J. nicht ermöglichen lassen, einstweilen die Zuschüsse in ihrer jetzigen Höhe aufrecht erhalten werden.

— **Der Schluß der Reichstagssession** wird Ende dieser, spätestens Mitte nächster Woche erfolgen. Der Bundesrat wird sich über noch einige weitere Vorlagen schlüssig machen. Die Brantweinsteuernovelle und das Zuckernotgesetz werden noch erledigt; nicht aber das von den Agrariern eingebrachte Margarinegesetz.

— Dem Reichstag ist offenbar mit Bezug auf die Ablehnung des § 111 der Umsturzvorlage ein Telegramm aus Kairo zugegangen, welches nur das eine Wort: **Bravo!** enthielt. Der Absender ist nicht genannt.

— **Gegen Abänderung des Margarine-Gesetzes** und Besteuerung der Ersatzmittel für Butter haben sich bis jetzt schon 68 Handelskammern gutachtlich ausgesprochen.

— Aus Breslau meldet ein Privattelegramm der „Volkszeitung": Die **Disziplinaruntersuchung** gegen die hiesigen Studenten, welche den inhibierten Protest gegen die Umsturzvorlage unterschrieben, ist auf die Vorstellung des Rektors hin niedergeschlagen worden.

— **Ein neues Sozialistengesetz** empfiehlt die „Kreuzztg." nach dem Scheitern der Umsturzvorlage, und zwar gegen die Anarchisten und Sozialdemokraten und die Freisinnigen im Richterschen Sinne. Das neue Vorgehen habe sich nicht gegen die irregeleiteten Massen, sondern die in gewissem Sinne geschichtlich bekannten Führer der seit einem Menschenalter unter uns arbeitenden Revolution von unten zu richten. Wer die Republik für sein Ideal erklärt oder wer den Atheismus lehrt in der Absicht, diesem Ziel so rasch als möglich näher zu kommen, wer mit der Eigentumsordnng tabula rasa macht, der dürfe auf den Schutz der Gesetze nicht mehr Anspruch machen und müsse demgemäß behandelt werden.

— **Parlamentarischer Ton.** Am Schlusse der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte im Rahmen einer persönlichen Bemerkung

Abg. Im Walle (Ztr.): Ich weise die Bemerkungen des Abg. Hansen gegen mich als Anmaßungen zurück. (Lärm.)

Hansen (freikons.): Was soll ich eigentlich darauf sagen? (Heiterkeit.) Wie sagt doch der Hauptmann in Götz von Berlichingen? (Lärm und stürmische Heiterkeit.) Die Achtung vor dem Hause verhindert mich, diese Antwort zu geben. (Heiterkeit.)

v. Köller: Herr Abg. Hansen! (Pause und lautlose Stille.) Wenn Sie dies gethan hätten, würde ich es nicht geduldet haben. (Schallende Heiterkeit.)

Im Walle: Ich will dem Abg. Hansen das angenehme Gefühl nicht stören, daß er moralisch einen Ordnungsruf erhalten hat.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: In der Nacht zu Sonntag wurde der **Militärposten** auf den Scheibenständen in **Mainz** von mehreren mit Knüppeln bewaffneten Männern angegriffen. Der Posten verwundete zwei der Angreifer durch Schüsse, einen dritten mit dem Seitengewehr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Krisis ist noch in der Schwebe. Am Sonnabend begaben sich der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy und der Minister a latere Baron Josika nach Wien. Der Kaiser empfing Mittags 1 Uhr im Lainzer Schlosse den Grafen Kalnoky in längerer Audienz. Nachmittags 5 Uhr traf der Kaiser in der Hofburg ein und empfing hier den ungarischen Ministerpräsidenten und den Minister a latere. Wie die „Budapester Korrespondenz" meldet, erstattete Baron Banffy dem Kaiser einen genauen Bericht über die Lage. Der Kaiser habe sich die Entscheidung vorbehalten. Die Beantwortung der Interpellation Helffys erfahre darum keinen Aufschub. Nach einer Meldung des „Pester Lloyd" hätte der Ministerpräsident Baron Banffy dem Kaiser im Namen des Kabinets keine formellen Vorschläge vorgelegt; solche sollten von dem Kabinet erst nach der gestrigen Audienz vereinbart werden; Baron Banffy sei auch am Sonntag nicht in der Lage gewesen, die Demission anzubieten.

Im ungarischen Abgeordnetenhause richtete Ugron (äußerste Linke) heftige Angriffe gegen die Regierung, weil diese den Nuntius Agliardi grundlos angegriffen und in Folge dessen das Ansehen Ungarns in den Schmutz gezerrt habe. Die Angelegenheit sei eine derart inner-ungarische, daß die Intervention des gemeinsamen Ministers des Aeußern mit Unrecht in Anspruch genommen worden sei. Uebrigens habe Tisza einmal die Hilfe Roms bei den Wahlen in Anspruch genommen. Redner fragte schließlich, von den Liberalen fortwährend unterbrochen, ob die Reklamation nach Rom bereits abgegangen und ob dieselbe begründet sei, ob Banffy Genugthuung erhalten und ob er bereits demissionirt habe. Ministerpräsident Baron Banffy antwortete nicht. Unter großer Unruhe des Hauses wurde die Sitzung aufgehoben.

Rußland.

Das Kaiserpaar begiebt sich Mitte Juni nach Dänemark zu längerem Besuch.

Schweden und Norwegen.

Die zweite schwedische Kammer nahm mit 114 gegen 105 Stimmen den Kompromiß-Antrag des Ausschusses, betreffend den schwedisch-norwegischen Handels-Vertrag an, wonach dieser vor dem 1. August gekündigt werden soll. Die Regierung soll in Unterhandlung mit Norwegen treten behufs eines neuen Vertrages, für welchen ein bezüglicher Gesetzentwurf dem nächsten Reichstage vorgelegt werden soll. In der ersten Kammer kam es nicht zur Abstimmung darüber.

Asien.

Zur Lage in Ostasien meldet die „Köln. Ztg." aus Petersburg, Rußland wird auch jetzt keinerlei Aenderung Koreas durch den späteren Sieger zugeben und verlange die Wiederherstellung des früheren Zustandes daselbst.

Afrika.

Aus Marokko werden wieder Kämpfe zwischen den verschiedenen Stämmen berichtet. Nach einer Mitteilung des Blattes „Fanal" überfielen gegen 1000 Angehörige der marokkanischen Stämme Angad und Sdjad am 9. d. Mts. die Duars der Stämme Moaia und Nanikhaled bei Oued-Bousria. Es entspann sich ein Kampf mit blanker Waffe, der bis zur Nacht dauerte. Den Toten, 600 an der Zahl, wurden von den Siegern die Köpfe abgeschnitten. Außerdem wurden an 300 Lasttiere getötet.

Amerika.

Auf Kuba wird wieder ein Erfolg der Aufständischen gemeldet. Nach einem Telegramm aus Tampa soll der kubanische Insurgentenführer Gomez bei Boryey einen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen haben; letztere unter General Salcedo, sollen 1000 Mann verloren haben. Eine Meldung der „Central News" berichtet noch von einem zweiten Erfolg der Aufständischen. 700 Aufständische unter dem Oberbefehl von Macers griffen die Regierungstruppen unter Oberst Copello mit großer Heftigkeit plötzlich am Sonntag an und töteten eine große Anzahl. Kapitän Lopez und Leutnant Bertor wurden schwer verwundet.

Provinzielles.

i **Ottlotschin,** 13. Mai. Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Endemann aus Podgorz in der hiesigen Schule eine Sitzung des hiesigen evangelischen Kirchenrats und der Gemeindevertreter statt. Es wurde beschlossen, die Gottesdienste nicht mehr wie bisher in der hiesigen Schule, sondern vom 2. Pfingstfeiertage ab in der altlutherischen Kapelle zu Kutta abzuhalten. Die evangelische Gemeinde zahlt dafür eine jährliche Entschädigung von 30 Mark an die altlutherische Gemeinde. Ferner wurde die Rechnung für das vergangene Etatsjahr gelegt und dem Rendanten Herrn Gorsch hierselbst Decharge erteilt. Für dieses Etatsjahr soll im September d. J. eine Kirchensteuer von 40 pCt. der Einkommensteuer und der fingirten Sätze erhoben werden. Endlich wurde auch der Bau eines Bethauses in Grabia beschlossen. Zu Kirchenvertretern wurde in Stelle des nach Rudak verzogenen Lehrers Fenske der Kätner Johann Rietz zu Stanislawowo-Slujewo und an Stelle des nach Soldau verzogenen Bahnmeisters Allwardt der Hilfsbahnwärter Jablonski zu Bahnhof Ottlotschin gewählt. Der Fond zur Anschaffung eines Harmoniums zur Benutzung bei den Gottesdiensten beträgt bereits 55 Mark.

r. **Schulitz,** 14 Mai. Der bisherige Hauptlehrer Adolf Rude ist seit dem 6. d. Mts. zum Rektor ernannt und wurde demselben die Anweisung für Rektoren durch den Königlichen Kreisschulinspektor überreicht. — In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der zum zweiten Schöffen gewählte Stadtverordnete Fleischermeister Rudolf Pohl in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Es wurde beschlossen, in unserer Stadt für den Gebrauch öffentlicher Plätze zum Verkaufen von Waren während der Jahr- und Wochenmärkte ein Standgeld zu erheben. Der vorgelegte Entwurf, betreffend die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern der Stadt für neu Hinzuziehende oder Forensen, wonach der Magistrat die Höhe der Steuer angesetzt, wurde von den Versammelten angenommen. Es wurde auch beschlossen, eine Polizeiverordnung zu erlassen, wonach die Räumung der Mietswohnungen, je nach der Größe in ein bis zwei Tagen zu geschehen hat. Es sollen auch die Gutsbesitzer zu einer Versammlung geladen werden und ihnen der Wunsch vorgebracht werden, die Ziehzeiten auf den ersten April und ersten Oktober zu verlegen. Es war hier üblich, am ersten Mai und ersten November die Wohnungen zu räumen.

Fordon, 12. Mai. Heute ist hier die Ehefrau des Kaufmanns M. plötzlich unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Auf telegraphische Mitteilung an das Kreisphysikat hat heute die Sektion der Leiche stattgefunden; die Exkremente sind an das Reichsgesundheitsamt eingesandt worden. Die Desinfektion des betreffenden Hauses und der benachbarten Häuser ist polizeilicherseits vorgenommen, die Sanitäts-Kommission ist einberufen und tritt sofort in Thätigkeit.

× **Gollub,** 13. Mai. Der Gemeindeetat ist für 1895/96 auf 29 020,68 M. festgesetzt. Davon fallen auf den Schuletat 8000 M. und auf die Kreis-Kommunal- und Provinzialabgaben 5000 M. Zur Deckung der Ausgaben werden 250 pCt. Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer, 200 pCt. zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 pCt. zur Betriebssteuer erhoben. — Für jeden frei umherlaufenden Hund wird eine Steuer von 5 M. erhoben. — Der Kaufmann Moses Kiewe ist zum unbesoldeten Ratmann gewählt und bestätigt worden.

Graudenz, 13 Mai. Durch eine Jagd auf zwei ausgebrochene Zuchthaussträflinge wurden am Sonntag Nachmittag die Anwohner der Graudenzer Strafanstalt in große Aufregung versetzt. In einem Saale, der durch eine Wand in zwei Teile geschieden ist, waren die beiden Sträflinge Babinski und Lewandowski kurz nach dem Mittagessen mit dem Reinigen von Eßgeräten beschäftigt. Als sich der Aufseher in dem entgegengesetzten Teile des großen Saales befand, gelang es den beiden, unbemerkt eine Thür, die zum Gange nach der Sakristei der Zuchthauskirche führt, zu öffnen und in die Kirche zu gelangen. Mit allerlei Waffen versehen, traten die Ausbrecher am hellerlichten Tage mit einer Leiter, die sie auf dem verschlossenen Rondengange sich verschafft hatten, in der Nähe der Militär-Wache aus dem von ihnen geöffneten Haupteingang der Kirche. Sie hatten aufgepaßt, bis der Posten, welcher die ganze Front des Gebäudes abzupatrouilliren hat, sich nach der anderen Seite begeben hatte. Als er zurückkam, konnte er gerade noch bemerken, wie einer der Sträflinge [Babinski] auf der Leiter über die hohe Umfassungsmauer des Hofes nach dem Israelowitz'schen Grundstücke zu herübersteigen wollte. Der Posten, Musketier Millack von der 10. Kompagnie des 14. Regiments, gab Feuer; der Schuß streifte aber wohl nur den oberen Mauerrand, hinter welchem Lewandowski gerade verschwunden war. Durch den Schuß wurde die ganze Wache alarmirt und sofort wurden zwei Patrouillen nachgesandt. Der Direktor der Strafanstalt hatte den Vorgang vom Fenster seines Arbeitszimmers aus bemerkt und war schon vor dem Schuß zur Stelle. Die Flüchtlinge durcheilten mehrere Gärten und gelangten schließlich nach dem Reiß'schen Garten, wo eben ein Bau aufgeführt wird. Lewandowski erschien gleich darauf im Hoffmann'schen Garten. Herrn Professor St., der dort spazieren ging, bedrohte L. mit einem gezückten Messer und ge-

---

Lippen mußte auch dem argwöhnischen Beamten sagen, daß hier nicht von Verstellung die Rede sein könne. Somit blieb ihm keine Wahl. Er mußte einstweilen von seinem Vorhaben Abstand nehmen.

Etwa eine Stunde später herrschte in dem Frohsdorfschen Hause die denkbar größte Aufregung. Die Dame des Hauses war plötzlich ernstlich erkrankt, nachdem sie schon längere Zeit leidend gewesen war. Zwei Aerzte waren herbeigerufen, aber weder der eine, noch der andere konnte der Tochter der Erkrankten beruhigende Zusicherung geben.

Dieser Zwischenfall war jedoch nicht im Stande, hemmend auf die Nachforschungen in Bezug auf Marie Adami und die Herkunft Frau von Gudenheim's einzuwirken. In kürzester Zeit war es völlig erwiesen, daß Frau von Gudenheim einem altadeligen, mit irdischen Gütern reich gesegneten Hause entstammte. Vater und Mutter waren, vielleicht im Schmerz um das spurlos verschwundene Kind, eines frühen Todes verblichen, und der einzige Bruder der Gräfin Hohenstein, der sein eingenes Vermögen in wenigen Jahre in alle Winde verstreut und dann den Reichtum seines Schwagers durch Beseitigung der kleinen Erbin an sich zu bringen versucht, im Kloster unter harten Bußübungen gestorben, nachdem er noch lange Jahre vergebens bemüht gewesen war, eine Spur des verlorenen Kindes zu entdecken.

Dieser ganze Vorfall hatte in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt, und eines Tages meldete sich bei der Polizei eine Frau Rechberg, die lange Jahre mit der alten Frau Martina und deren Pflegekind zusammen gewohnt hatte.

Frau Rechberg brachte ein Packet alter vergilbter Briefschaften und Papiere, die sich im Nachlaß jener Frau Martina gefunden, und gab an, daß sie wiederholt die Absicht gehabt hätte, dieses Packet in's Feuer zu werfen, um sich seiner zu entledigen. Irgend ein unbestimmtes Gefühl hätte sie indessen immer gehindert, einen solchen Vorsatz zur Ausführung zu bringen, da die Papiere ihr, in einem Päckchen hübsch zusammengebunden, eigentlich nicht im Wege gewesen seien. Jetzt habe nun ihr Sohn in den Zeitungen von einem Mädchen gelesen, das reicher Leute Kind sei u. s. w., und da habe sie gedacht, ob vielleicht nicht auch Lona Rechten auf solche Weise zu der alten Martina gekommen wäre, da sie eigentlich ein recht vornehmes Aussehen gehabt. Nachdem sie mit ihrem Sohn davon gesprochen, habe dieser sich die alten Papiere zeigen lassen und ihr dann den Rat gegeben, sie sogleich auf die Polizei zu tragen.

Kein Zweifel mehr. Das Kind, welches unter dem Namen Ilona Rechten vor langen Jahren bei der alten Martina Aufnahme gefunden, war das Kind des verstorbenen Grafen Hohenstein. Aus den vorhandenen Papieren ließ sich mit Gewißheit ersehen, daß Martina Teilhaberin des an dem Kinde verübten Verbrechens gewesen war, denn sie hatte nicht nur die Beweise von der Herkunft des Kindes in ihrem Besitz, sondern auch verschiedene an sie gerichtete Briefe von Marie Adami gaben ihr die Zusicherung, daß sie einen Verrat durch sie niemals befürchten könnte, wenn das Kind wirklich entdeckt werden sollte.

Der Freiherr von Gudenheim durchwanderte mit rastlosen Schritten sein Gemach. Mit über der Brust verschränkten Armen schritt er auf und nieder. Nur bisweilen zögerte sein Fuß und er stand einige Augenblicke an einem Tische, auf welchem eine Anzahl schmutzig und alt aussehender Papiere lagen. Soeben hatte ihn der Polizeikommissar verlassen. Es war nicht mehr der leiseste Zweifel vorhanden, daß seine Gattin ihm vollständig ebenbürtig war — eine Tochter aus vornehmem Hause. Das unheimliche Gespenst eines Verderben bringenden Vorurteiles konnte sich nicht mehr bedrückend auf den Frieden seines Hauses legen. Der Gedanke, daß sein Weib durch den Fluch der Geburt zu einer Ausnahmestellung im Leben verurteilt sei, würde nie mehr beängstigend auf ihn wirken. Alles, was jemals für den Frieden seines Hauses hätte verhängnisvoll werden können, war plötzlich hinweggenommen.

Und doch so ruhelos, doch diese Erbitterung die sich gerade gegen diejenige wandte, nach deren Anblick ihn so heiß verlangte. Das war nicht die rechte Liebe, das rechte Vertrauen gewesen, da die Gefühle nicht im Stande waren, sie auf ihren Posten festzuhalten.

Wie groß wäre nun sein Glück gewesen, wenn sie ihn wirklich geliebt, so geliebt, wie er sie! Hatte er nur einen Augenblich bereut, ihr den Platz als sein Weib gegeben zu haben, selbst dann als er in ihr die Tochter einer Entehrten erblickt?

Aber während Herr von Gudenheim die geliebte Frau nach der einen Seite hin verdammee, konnte er nach der anderen Seite die Beweggründe, welche sie zum Fortgehen bewogen, nicht vollständig unbegreiflich finden. Sein Herz verlangte so begehrlich nach einer Ueberzeugung von ihrer Liebe — und dieses Verlangen ließ ihn ungerecht sein.

Und doch, wo war sie jetzt! Diese Gedanken färbten seine Wangen mit einer glühenden Röte. Er war dem Schicksal gegenüber machtlos — ratlos. Sie hatte zweifellos nicht den Weg genommen, auf welchem er ihrer Spur gefolgt war, sondern ihn irre zu leiten versucht. Was war aus ihr geworden?

Diesem einen Tage vollendeter Hoffnungslosigkeit folgten noch viele andere — es hatte den Anschein, als ob es nie mehr Ruhe, nie mehr Friede werden wolle — auf Glück hatte er verzichten gelernt und doch — wie vollkommen konnte sich das seine noch gestalten!

Marie Adami war im Gefängnis gestorben, nachdem sie ein umfassendes Geständnis abgelegt. Durch ihre Aussagen war Frau von Frohsdorf in einer Weise bloßgestellt worden, die ihr das fernere Verweilen in den Kreisen, in welchen sie seither gelebt, zur Unmöglichkeit machte. Zwar konnte man den Worten einer Verbrecherin nicht unbedingten Glauben beimessen, aber sie waren angesichts des Todes und mit allen Anzeichen einer bitteren Reue über ein elendes, erbärmliches Leben gemacht worden. Die Welt aber in ihrer Gehässigkeit konnte im Hinblick auf manchen Punkt im Leben Frau von Frohsdorf und der Pflegetochter ihres verstorbenen Gatten getrost den Stab über eine Frau brechen, die seither ein Gegenstand der Hochachtung und Verehrung gewesen war. Es war einmal eine Abwechslung in dem gewohnten Gang der Dinge, eine solche Dame in den Staub ziehen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

langte in den French'schen Garten und von dort aus nach der Mühlenstraße, wo er schließlich auf dem Eller-schen Felde festgenommen wurde. Ein Gefreiter des 141. Regts., der gerade des Weges kam, zog sein Seitengewehr und stellte den L. Inzwischen war eine Patrouille mit Aufsehern herbeigeeilt und nahm den Flüchtling, der auf Zuruf das Messer niederwarf, fest. Der zweite Flüchtling, Babinski, der nicht so schnellfüßig wie L. war, hatte sich inzwischen im Hoffmann'schen Garten verborgen. Herr Hoffmann, der sich mit Hirschfänger und Revolver versehen hatte, machte die mit dem Lewandowski von der Mühlenstraße zurückkehrenden Beamten darauf aufmerksam, daß der zweite Flüchtling wahrscheinlich in seinem Garten sei und nach kurzer Suche fand man den Babinski in einem Holzschuppen zusammengekauert. Der Musketier Block forderte den Babinski mehrmals auf, hervorzukommen, ungefähr mit den Worten „Komm raus, oder Du wirst geschossen!" Als B. der Aufforderung nicht Folge leistete, gab der Soldat einen Schuß auf ihn ab, der durch den linken Arm hindurchging. Da Babinski auch jetzt nicht hervorkam, zog man ihn hervor und stellte sich heraus, daß er tot war. Der Zuchthäusler konnte aus dem rings umstellten Schuppen nicht herauskommen, ohne seinen Verfolgern in die Hände zu fallen, allerdings schien es auch nicht ratsam, in den niedrigen Schuppen hineinzukriechen und ihn hervorzuzerren, da man nicht wußte, ob er nicht etwa wie Lewandowski im Besitze einer Waffe war. Der nach dem mißglückten Fluchtversuch in Untersuchungshaft gebrachte Lewandowski hat sich in der Nacht zu Montag, vermutlich aus Furcht vor der ihm zunächst drohenden Disziplinar-Prügelstrafe, in seiner Zelle erhängt, obgleich er in Kreuzeisen gelegt war.

Braunsberg, 12. Mai. Auf eine schreckliche Weise ist Herr Landgerichtsrat Schumann hierselbst ums Leben gekommen. Als er sich in der vergangenen Nacht in seinem Schlafzimmer zur Ruhe begeben und die auf dem Tische stehende Lampe auslöschen wollte, stieß er unvorsichtiger Weise gegen den Tisch, wovon dieser ins Schwanken gerieth. Infolgedessen fiel die Lampe zur Erde, explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich auf den Unglücklichen, welcher sofort am ganzen Körper brannte. Auf seine Hilferufe eilte man sofort herbei. Da er aber die Thür von innen verschlossen hatte, so fand man ihn, nachdem man sich durch Einschlagen der Thür gewaltsam Zugang verschafft hatte, halb verkohlt vor. Die sofort herbeigeholten Aerzte konnten ihn nicht mehr retten. Herr Sch. ist im Laufe des heutigen Vormittags gestorben.

Danzig, 13. Mai. Ungewöhnlich groß ist gegenwärtig hier die Zufuhr von russischem Getreide; heute waren nicht weniger als 85 Waggons angemeldet. Infolge des starken Bahnverkehrs ist seitens der Steuerbehörde auch wieder die Deklarationsstelle an der Speicherbahn eröffnet. — Das Schwurgericht verurteilte heute den Strafgefangenen Albert Weckerle, welcher am 3. April seinen Mitgefangenen Stein im Zentralgefängnis erstochen hat, wegen Mordes zum Tode.

Lokales.

Thorn, 14. Mai.

— [Personalien.] Der ständige Hülfsgerichtsdiener v. Dessonneck bei dem Amtsgericht in Thorn ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgericht daselbst ernannt worden.

— [Von der Reichsbank.] Am 5. Juni d. Js. wird in Aschaffenburg eine von der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. M. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— [Zollfreiheit für leere Säcke in Rußland.] Nach Petersburger Blättern hat das Finanzministerium die zollfreie Wiedereinfuhr solcher leeren Säcke nach Rußland gestattet, in welchen Mehl, Grütze, Kleie, Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Futtergräsersamen ins Ausland ausgeführt wurden. Bisher waren nur leere Säcke zollfrei, in welchen Getreide exportirt wurde.

— [Die „gestrengen Herren"] Mamertus, Pankratius und Servatius, der 11., 12., 13. Mai, sind vorüber gegangen, ohne uns irgendwie zu belästigen. Die gefürchteten Nachtfröste, deren Eintritt an jene Namen geknüpft, sind diesmal ausgeblieben, und dürfte die anhaltend günstige Temperatur namentlich den in Blüte stehenden Obstbäumen zugute gekommen sein.

— [Der Preis für Gas] zum Kochen, Heizen und Betrieb von Kraftmaschinen ist in Altona durch Beschluß der städtischen Kollegien auf 15 Pfg. herabgesetzt worden. Trotzdem Altona eine große Stadt ist und zum Bezug der Gaskohlen äußerst günstig liegt, ist der Preis 50 pCt. höher als in Thorn. Eine weitere Preisermäßigung in Thorn resultirt daraus, daß hier Gasmessermiete nicht erhoben wird. Berlin berechnet dasselbe Gas mit $10^8/_{10}$ pCt., gestattet aber keine Leuchtflamme, die hier in Räumen, wo sogenanntes Kochgas verbraucht wird, zuläßig ist.

— [Verleihung der Rettungsmedaille.] Im März d. J. Abends zwischen 9 und 10 Uhr war ein Mensch außerhalb des Culmer Thors in den offenen Wallgraben gestürzt und zwar an der Stelle, an welcher das Wasser der stark fließenden Bache in den Graben läuft. Die auf der Brücke befindlichen Menschen konnten oder wollten sich nicht der Gefahr des Ertrinkens bezw. Zuziehung einer schweren Erkältung aussetzen und der mit den Wellen ringende Mann wäre unbedingt dem Tode geweiht gewesen, wenn nicht im entscheidenden Augenblick der Pionier-Unteroffizier Plater, Sohn des hiesigen Eisenbahn-Betriebssekretärs Plater, mit wahrer Todesverachtung den Sprung in die schäumende Tiefe gewagt und den Mann unter Einsetzung des eigenen Lebens gerettet hätte. Dem p. Plater ist gestern für diese kühne That vor dem ganzen Pionierbataillon die ihm von Sr. Majestät verliehene Rettungsmedaille am Bande übergeben worden.

— [Sängerfest in Nakel.] Am Freitag hielt der Vorstand des Bromberger Provinzial-Sängerbundes eine Sitzung ab, um die Tage für das diesjährige Bundes-Sängerfest in Nakel festzulegen. Das Sängerfest wird am 13. und 14. Juli stattfinden. Da auch das Posener Provinzial-Sängerfest in Gnesen auf den 13. und 14. Juli fällt und die hiesige Liedertafel bereits vor einiger Zeit dazu eingeladen ist, so dürfte auf eine Teilnahme in Nakel, trotzdem die Thorner Liedertafel dem Bromberger Bunde angehört, kaum zu rechnen sein.

— [Koppernikus-Verein.] Für die Fahrt nach Posen, welche die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen unternehmen wollen, ist nunmehr statt des 16. Juni der 23. in Aussicht genommen, da die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen, welche den Koppernikus-Verein empfangen wird, an dem erstgenannten Tage nach Militsch fährt, um dort mit dem Vereine für Geschichte und Altertum Schlesiens zusammenzutreffen.

— [Der Handwerker-Verein] hält am nächsten Donnerstag eine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht der Rechnungsrevisoren und Entlastung der Jahresrechnung. Mit dieser Versammlung schließt das Winterhalbjahr und treten nunmehr die Sommerferien an. Für den Sommer sind in Aussicht genommen ein Besuch der Kühlanlage im hiesigen Schlachthause und Besichtigung der Kläranlage.

— [Die Thorner Liedertafel] wird, der alten Sitte treu bleibend, auch in diesem Jahre den üblichen Morgenausflug am Himmelfahrtstage nach der Ziegelei unternehmen.

— [Der Ruder-Verein] wird am nächsten Sonntag mit einigen Booten nach Bromberg rudern, um an dem Anrudern und Stiftungsfest des Bromberger Ruder-Vereins teilzunehmen. Das Anrudern des hiesigen Rudervereins soll im nächsten Monat stattfinden.

— [Viktoriatheater.] Die gestrige Aufführung der melodieenreichen Gounod'schen Oper „Faust und Margarethe" schloß sich der ersten Vorstellung am Sonntag in der würdigsten Weise an und stand dramatisch auf einer Höhe, die selbst von größeren Bühnen wohl nicht allzu oft erreicht wird. Es ist daher um so bedauerlicher, daß die Vorstellung so wenig besucht war, und unser Publikum, das die Vorträge von Leipziger Sängern und anderen minderwertigen Gesellschaften mit besonderer Vorliebe zu besuchen pflegt, stellt sich durch sein Fernbleiben und seine Teilnahmlosigkeit besseren künstlerischen Leistungen gegenüber ein sehr wenig schmeichelhaftes Zeugnis aus. Frl. Renér entfaltete in der Rolle der Margarethe sowohl ihre stimmlichen Mittel als auch ihre packende Darstellungskunst in vortrefflicher Weise und die herrliche Gartenszene sowie die tief ergreifende Kerkerszene im letzten Akt hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Herr Dalarno stand der trefflichen Künstlerin als ein ebenbürtiger Partner zur Seite, indem er den Wohlklang und die Kraft seines schönen Stimmmaterials mit gegen den Vorabend gesteigerter technischer Gewandtheit zur Anwendung brachte. Der Mephisto des Herrn Bassin war ebenfalls eine in jeder Hinsicht fertige und wohl durchdachte Leistung; Frl. Castelli war ein recht graziöser Sybel und ihre Stimme von frischem, ansprechenden Klang; Herr Melms als Valentin war stellenweise etwas zu lebhaft, während andererseits beispielsweise in der Sterbeszene sein darstellerisches Talent zu schöner Geltung kam. Chöre und Orchester hielten sich im Ganzen sehr gut.

— [Die Bazarkämpe] wird nun in nächster Zeit, sobald Herr Dill die nötigen Bauten beendet hat, dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. Der Aufenthalt unter den großen Bäumen zwischen den beiden Weidenkämpen ist ein herrlicher, und wer der Ruhe pflegen und dem lieblichen Gesange der Vögel lauschen will, der kann dies dort am besten thun. Es sind bereits Wege angelegt, nur fehlt es noch an den nötigen Sitzplätzen. Von dem überall so lästigen Staub bleibt man da ebenfalls verschont.

— [Der hiesige Wollmarkt] findet am 13. Juni wie bisher auf dem alten Viehhofe statt.

— [Mit der Aufstellung des eisernen Windekrahns] für die Zollabfertigung an der Weichsel ist nunmehr begonnen worden.

— [An der Laderampe der Uferbahnschuppen] ist der Bohlenbelag an einer Stelle schadhaft, bei Dunkelheit kann man hier sehr leicht verunglücken, es ist daher eine schleunige Reparatur notwendig.

— [Selbstmord.] Der in guten Verhältnissen lebende Zimmermeister G. hat gestern seinen Tod im Wasser des Stadtgrabens gesucht und gefunden. Der Grund des Selbstmordes scheint Lebensüberdruß zu sein.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 13 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein braunes Tuch mit hellen Streifen an der Ecke der Breite- und Mauerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,70 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Gustav von Moser erhielt am Sonnabend in Görlitz anläßlich seines 70. Geburtstages die Glückwünsche zahlreicher deutscher und ausländischer Bühnenleiter, Schriftsteller, Künstler 2c. Mittags fand im internen Kreise eine Festtafel, Abends im Wilhelmstheater eine Festfeier statt, an welcher sich das Publikum lebhaft beteiligte.

* Die „ältesten jüngsten Leutnants". Der „Köln. Volksztg." wird geschrieben: „Bis vor kurzem erfreute sich das Offizierkorps des Vorzugs, den „ältesten jüngsten Leutnant" zu besitzen, den Sekondeleutnant v. Scholz, weiland Vizefeldwebel und Staats- und Finanzminister Exzellenz. Nunmehr hat auch in Baden eine ähnliche militärische Rangerhöhung stattgefunden. Der Kaiser hat anläßlich der Auerhahnjagden auf dem Schlosse Kaltenbronn den großherzoglichen Hofjägermeister Freiherrn Schilling von Cannstadt zum Sekondeleutnant a. D. der Landwehr befördert. Baron v. Cannstadt halte den deutsch-französischen Krieg als Freiwilliger mitgemacht; er gehört längst nicht mehr dem Landsturm an.

* Kampf im Bärenzwinger. Eine heitere Szene spielte sich kürzlich im Bärenzwinger des Berliner Zoologischen Gartens ab. Meister Petz und seine Gefährten verharrten gerade in friedlichster Ruhe, als einem auf der Plattform des Zwingers befindlichen Zuschauer der Zylinderhut vom Kopfe flog und zu den Füßen der wilden Bestien niederrollte. Sofort stürzte sich Meister Petz auf die fein säuberlich gebügelte „Angströhre", sie mit seinen Zähnen bearbeitend. Zugleich schnappte auch die Bärin nach dem Hute und behielt dessen Krempe in der Schnauze. Während nun der interessante Kampf um die Zylinderfragmente hin und her wogte, hatte sich begreiflicherweise die Menge der Zuschauer um ein beträchtliches vermehrt. Jeder aber hielt krampfhaft die Hand an seiner Hutkrempe. Doch — da wehte von Neuem eine kräftige Brise und ein scharfer Windstoß trug mit geflügelter Eile einen mit Vergißmeinnicht beblümten großen Damenhut in den Zwinger. Nun wiederholte sich dasselbe Schauspiel; denn sofort ließen die Bären den ehemaligen Zylinder im Stich und — ein Ritter Delorges war nicht zugegen — auch die Vergißmeinnichtgarnitur wurde vollständig „zerfleischt".

* Eine Ueberschwemmung durch Hochwasser der Wolga wird aus Nischny-Nowgorod gemeldet. Die niedrig gelegenen Stadtteile Nischny-Nowgorods, sowie der Meßplatz sind vollständig überflutet; das große Theater steht bis zum ersten Stock unter Wasser, die Zirkusgebäude drohen einzustürzen. In der Unterstadt sind viele Häuser von der Flut fortgerissen, wobei 15 Menschen ertranken; der Verkehr kann nur durch Kähne vermittelt werden. Die Einwohner flüchten nach der Oberstadt, wo gegen 17 000 obdachlose Personen von der Stadtverwaltung in den Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden untergebracht sind.

Gemeinnütziges.

Zehn Freiplätze sind in dem von Dr. Feuerstein geleiteten Sanatorium (Natur- u. Wasserheilanstalt) im Ostseebad Zoppot eröffnet worden für Journalisten, Beamte Lehrer u. deren Angehörige.

Verpachtung.

Thorn. Die Kantine des 2. Bataillons Inf.-Regts. von Borcke Nr. 21 ist vom 1. Juli auf ein Jahr zu verpachten. Angebote sind bis zum 25. Mai an die Kantinen-Kommission des Bataillons zu richten.

Holztransport auf der Weichsel

am 13. Mai.

S. Donn durch Kalisch 3 Traften 2076 Kiefern-Rundholz; Theodor Franke durch Becker 5 Traften 2420 Kiefern-Rundholz; Rosenzweig und Litz durch Nessel 4 Traften 509 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 9?8 Tannen-Balken und Mauerlatten, 1653 Eichen-Plangons, 528 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 136 Eichen-Weichen.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Mai.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	56,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	36,25	„	—,—	„
Mai	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Mai 1895.

Wetter: heiß.
Weizen: unverändert, 124/25 Pfd. hell 158 M., 129/30 Pfd. 160/61 M.
Roggen: unverändert, 119 Pfd. 126 M., 121/23 Pfd. 128/30 M.
Gerste: geschäftslos, Brauwaare 106/15 M.
Hafer: guter inländischer 112/16 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Mai.

Fonds: still.			13.5.95.
Russische Banknoten		220,10	220,10
Warschau 8 Tage		219,50	219,70
Preuß. 3% Consols		98,70	98,75
Preuß. $3^1/_2$% Consols		104,90	105,00
Preuß. 4% Consols		106,25	106,25
Deutsche Reichsanl. 3%		98,25	98,25
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		105,00	105,00
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		69,35	69,35
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		102,40	102,30
Diskonto-Comm.-Antheile		221,00	221,00
Oesterr. Banknoten		167,50	167,40
Weizen:	Mai	151,25	150,75
	Septbr.	152,00	151,25
	Loco in New-York	70 c	$67^5/_8$
Roggen:	loco	134,00	133,00
	Mai	131,75	131,75
	Juli	134,25	133,75
	Septbr.	136,50	135,00
Hafer:	Mai	127,75	127,50
	Juni	127,50	126,75
Rüböl:	Mai	45,30	45,20
	Oktbr.	46,00	45,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	56,30
	do. mit 70 M. do.	37,00	36,60
	Mai 70er	40,90	40,50
	Septbr. 70er	42,20	41,70

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. Mai. Die „N. Fr. Pr." meldet, die Lage in Ungarn werde von hiesigen eingeweihten Kreisen als sehr ernst bezeichnet, da die Note wegen der durch den Nuntius Agliardi hervorgerufenen Krise, welche Banffy im Reichstage angekündigt hatte und deren Absendung vor acht Tagen hier vereinbart wurde, bisher nicht abgegangen ist. Die Absendung stößt neuerdings auf Schwierigkeiten.

Rom, 13. Mai. „Osservatore romano" veröffentlicht ein päpstliches Dekret, dem zufolge öffentliche Gebete während der Pfingstfeiertage abgehalten werden sollen für die Eintracht der Katholiken und die Rückkehr der Dissidenten zur römischen Kirche.

Paris, 13. Mai. Der Kriegsminister General zur Linden hat gestern in Lyon die Eröffnung des militärischen Sanitäts-Instituts vorgenommen. Dieses Institut war vor dem Krieg in Straßburg untergebracht. Der Kriegsminister hat in seiner Rede diesen Umstand besonders hervorgehoben und jener Schüler gedacht, die während der Belagerung sich in Straßburg befanden.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, den 14. Mai.

Berlin. Der Kaiser soll das Abschiedsgesuch des Admirals v. d. Goltz genehmigt haben.

Paris. In der Nähe von Brest fand ein Zusammenstoß zwischen zwei englischen Dampfschiffen statt. Von dem einen Dampfer ertranken 5 Mann der Besatzung, der andere war ebenfalls stark beschädigt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April/Mai cr. resp. für die Monate April/Juni cr. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule

am Montag, den 13. Mai cr., von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, den 15. Mai cr., von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 10. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem im vergangenen Jahre vom XVI. Armeekorps und der Garnison Metz auf dem Schlachtfelde vom 18 August 1870, an derjenigen Stelle, von der aus Seine Majestät König Wilhelm I. die Schlacht geleitet hat, ein Denkstein gesetzt worden ist, ist nunmehr von ehemaligen Angehörigen der 2. Armee angeregt worden, in gleicher Weise die Stelle, von der aus am Nachmittage des 16. August der Oberbefehlshaber, Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl, die Schlacht leitete, gleichfalls durch einen **Denkstein** zu bezeichnen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben dieses Vorhaben genehmigt.

Der Denkstein soll etwa die Inschrift tragen: „Errichtet von Angehörigen der 2. Armee."

Die ehemaligen Angehörigen der 2. Armee, zu welcher das Garde-, das 3., 4., 9., 10., 12. und später auch das 2. Armeekorps gehörten, werden ersucht, sich durch Beiträge — gleichviel in welcher Höhe — zu betheiligen. Letztere würden — unter Bezeichnung des Gebers — an das Königl. General-Kommando XVI. Armee-Korps in Metz zu senden sein.

Thorn, den 8. Mai 1895.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 14. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat Mai d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag, d. 20. Mai, Vorm. 10 Uhr in Barbarken,

2. Montag, d. 27. Mai, Vorm. 10 Uhr in Pensau (Oberkrug).

Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente (nur Kiefer):

1. Barbarken:

Kloben, Spaltknüppel und ca. 20 rm Reisig I. Klasse.

2. Ollek:

a. **Bauholz:** Jagen 70d, 70a, 81c u. 83c: 111 Stück Bauholz mit 38,03 fm sowie 30 Stangen I. Klasse (Spaltlatten) und 25 Stangen II. Klasse (Rundlatten).

b. **Brennholz:** Kloben und Spaltknüppel, sowie in den Jagen 63a, 55a und 89b im Ganzen 436 rm Reisig II. Klasse (grüne Stangenhaufen von 3—7 m Länge).

3. Guttau:

a. **Bauholz:** Jagen 83 ca. 200 Stück Bauholz (zwischen den Nr. 630—1064) mit ca. 80 fm Inhalt.

b. **Brennholz:** ca. 40 rm Kloben und 200 rm Stubben vom Einschlag 1893/94 sowie Kloben, Spaltknüppel und Stubben vom Einschlag 1894/95.

4. Steinort:

ca. 60 rm Kloben und 200 rm Stubben vom Einschlag 1893/94, sowie Kloben, Spaltknüppel, Stubben und 124 rm Reisig II. Klasse (5—7 m lange Stangenhaufen) in der Waldauer Spitze.

Bemerkt wird zugleich, daß vor Mitte Juli d. J. kein Holzverkaufstermin mehr stattfinden wird.

Thorn, den 13. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. d. Mts., um 10 Uhr Vormittags

sollen die nachstehenden **Baugeräthschaften** auf dem **Städtischen Lagerplatz,** gegenüber dem Gerichtsgefängniß, meistbietend verkauft werden:

Eiserne Brechstangen, Dreiböcke, Dielen-Zangen, Dielen-Heber, Geräthekasten, Hängeeisen, Vorschlaghämmer, Mörtel-Kästen, Kreuzhacken, Laternenpfosten, Ligorinlampen, Meterstäbe, Blech-Rinnen, Rund-Stampfen, Rohr-Stampfen, Karb-Sägen, Schutzgeländer, Sandharfen, Steinharfen, Saugepumpen, Trichter für Brunnen, Windrollen, Ziehkarren, Bohlen, hölzerne und eiserne Karren, transportable Baubuden.

Thorn, den 11. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter Nr. 862 eingetragene Firma **M. Kulesza in Thorn** heute gelöscht worden.

Thorn, den 10. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Wollmarkt Thorn

den 13. Juni cr.

Eine Badeanstalt,

gut erhalten, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Jamma, Thorn, Grützmühlenteich

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Baderstraße 26.**

Maria Mirowska, Modistin.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr

werde ich in **Mocker, Bismarckstraße 8**

1 Kleiderspind, 2 Bettgestelle, Stühle, 1 Tisch, Bilder, Blumentöpfe, 1 Schlitten ꝛc.

freiwillig versteigern.

Thorn, den 14. Mai 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

9—11,000 Mk. sind vom Selbstdarleiher sof. od. spät. zur sicher. Stelle zu vergeben. Zuschriften an die Exped. dieser Ztg. erbeten unter **11,000.**

Guter Nebenverdienst

sofort zahlbar. Personen jed. Standes können monatlich leicht ohne Muster 2 bis 300 Mark baar verdienen.

Offerten unter J. 7217 befördert Heinr. Eisler, Hamburg.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne und Plomben,

3 Mark pro Zahn.

H. Schmeichler, Dentist,

Brückenstraße 38, 1 Trp.

H. Gottfeldt, Seglerstr.

Neuer Empfang:

Kleiderstoffe, Cattune etc., Herren- u. Knaben-Anzüge Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Corsets,

enorm billige feste Preise.

6 m Cretonne-Waschstoff für Mk. 2,70.

Sonnenschirme!

Sonnenschirme,

größte Auswahl, zu sehr billigen Preisen.

Lewin & Littauer,

Altstädtischer Markt 25.

Pelzsachen

werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen. Kleine Reparaturen kostenfrei. **C. Kling,**

Kürschnermeister, Brückenstraßen-Ecke.

Vertreter

für

Transportversicherung.

Eine alte, bestfundirte, gut eingeführte deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht für **Thorn** einen geeigneten und angesehenen

Vertreter,

welcher in den **Handels-** und **Industriekreisen** dortselbst gut eingeführt und in der Lage ist, durch seine Beziehungen und von der Gesellschaft kräftigst unterstützt, ein allseitig befriedigendes Geschäft heranzuziehen.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter **J. W. 8521** an die **Expedition dieser Zeitung.**

Bureauvorsteher

u. gewandter Bureaugehilfe

finden Stellung bei

Justizrath Warda.

Tücht. Schlossergesellen find. dauernde Besch. bei **O. Marquardt,** Schlossermstr. Mauerstr. 38.

Ich suche für mein **Materialwaaren-Geschäft** von sofort

einen Lehrling.

R. Rütz.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermstr. Schuhmacherstr.

Laufburschen

zum sofortigen Antritt sucht

Ph. Elkan Nachf.

Ein Laufbursche

findet Stellung bei

Kuntze & Kittler.

Ein Kutscher,

gleichzeitig auch **Hoteldiener,** sofort gesucht.

Pfeiller's Hôtel, Argenau.

Ein Aufwartemädchen

wird gesucht **Bäckerstr. 43, I.**

Billiges Logis nebst Beköstigung

Mauerstr. 22, 3 Trp. I.

Sanatorium und Wasserheilanstalt

Ostseebad Zoppot — Haffnerstr. No. 5.

Zehn Freiplätze.

Erfolgreiche Kuren

bei chronischen Krankheiten, wie Blutarmuth, Nervosität, Magen-, Darm- und Lungenkatarrhen, Asthma, Rheuma, Gicht, Fettsucht u. s. w.

Danksagungen über erfolgreiche Kuren liegen vor.

Naturgemässe Heilfactoren: **Bäder, Massage, Electricität, Diätkuren etc.** Preise sehr mässig, Prospecte gratis.

Dr. med. Chr. Feuerstein, in Wien approb. prakt. Arzt, Direktor der Anstalt.



Blutarmuth und Bleichsucht

bilden recht häufig den Ausgang für viele andere Krankheiten und Jahre langes Siechthum. Deshalb versäume Niemand, diesen gefährlichen Zustand in der Gesundheit zu beseitigen und gebrauche

Keyssers Eisen-Mangan-Peptonat

Unbedingt wirksam sowohl für Kinder wie Erwachsene

Wohlschmeckend! **Leicht verdaulich!** Ohne Nachtheil für die Zähne!

Eine Kur dauert 5 Wochen! 2 Fl. à M. 2 sind zu einer Kur erforderlich!

Prospecte und ärztliche Atteste gratis und franco

von dem alleinigen Fabrikanten

Apotheker A. Keysser, Döhren bei Hannover.

Zu hab. i. d. Apothek., doch kaufe man nur die Original-Packg. als ächt, verseh. mit und dem Namenszug

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik

in **Mühlhausen in Th.,** fertigt aus **Wolle,** alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene **Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10% Preisermäßigung.**

Annahme und Musterlager in **Thorn** bei:

A. Böhm, Brückenstraße 32.

Koche mit Gas!

Rothbuchen, Felgen, birkene Speichen

offerirt billigst

S. Salomon, Gerechtestr. 30.

Eckladen nebst Wohnung Elisabethstr. 15 zu vermiethen.

A. Endemann, Elisabethstr. 13.

Eine freundliche Wohnung von 3 auch 4 Zimmern nebst Zubehör für 550 Mk. ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen Coppernikusstraße 7, 1 Treppe

Eine Wohnung

von vier Zimmern vom 1. October zu vermiethen, Pr. 550 Mk. **Moritz Leiser.**

Katharinenstr. 7, II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserl. und in 1. Et. 3 Zimmer ꝛc., auch getheilt von sofort zu vermiethen **Kluge.**

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße.

1 frdl. Wohn. m. Schlafkab. z. v. Tuchmacherstr. 10.

Möblirte Wohnungen

mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

1 möbl. Zim. m. Pens. Bäckerstr. 11, part.

1—2 Zimmer als **Sommer-Wohnung** rechts vom Turnplatz zu vermiethen **Haus Nr. 18** früher **Marcus Lewin.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelaß v. 15. Mai z. verm. **Bäckerstr. 11,** pt.

1 freundlich möbl. Zimmer, event. mit Klavier, von sofort billig zu vermiethen; zu erfragen Coppernikusstraße 35, I.

Einf. möbl. Zim. m. a. ohne Beköst. v. sof. billig zu vermiethen **Gerechtestr. 8, ptr.**

Bill. Logis mit a. ohne Beköstigung **Brückenstr. 14, III. r.**

Heller Geschäftskeller von sofort zu vermiethen **Neustädtischer Markt 18.**

Keller zu verm., gr., gewölbt, trocken, passend zum Lager od. Gemüsekeller. Eing. Mauerstraße. **C. Kling.**

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen **Malerarbeiten.**

Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6, part.**



Zur Anfertigung

von

Besuchskarten (Visites)

weiß, buntfarbig gemustert, engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt, farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben, 25, 50, 100 Stück (letztere in eleganten Kassetten), moderne Schriften, sauberster Druck, schnelle Lieferung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse 34, parterre.

Victoria-Theater

Thorn.

Gastspiel des Ersten Deutschen Opern-Ensembles.

Donnerstag, den 16. Mai 1895:

Barbier von Sevilla.

Große komische Oper in 2 Akten von **Rossini.**

Hierauf zum letzten Male:

Cavalleria Rusticana.

Preisgekrönte Oper in 1 Akt von **Pietro Mascagni.**

Kassenöffnung 7½, Anfang präc. 8 Uhr, Ende 10¾ Uhr.

Freitag, den 17. Mai 1895:

Die weisse Dame.

Schützenhausgarten.

Mittwoch, den 15. Mai cr.:

VI. Abonnements-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9½ Uhr: Schnittbillets zu **15 Pf.**

Abonnement-Karten sind an der Kasse zu haben.

Hiege, Stabshoboist.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 16. Mai, Abends 8½ Uhr:

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht der Rechnungsprüfer. Entlastung der Jahresrechnung.

Der Vorstand.

Tivoli. Mittwoch: **Frische Waffeln.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

*	zu Mk. 2.—	pr. Fl.
**	„ „ 2.50	„ „
***	„ „ 3.—	„ „
****	„ „ 3.50	„ „

zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich

in **Thorn** bei **Hermann Dann,**

in **Gollub** in der **Apotheke,**

in **Mocker** in der **Apotheke.**

Natur-Eis

(nicht aus der Weichsel entnommen)

wird frei ins Haus geliefert, auch ist solches in unserem Geschäftslokale, **Neustädtischer Markt Nr. 11,** zu jeder Tageszeit zu haben.

Plötz & Meyer.

Gute Speisekartoffeln

offerirt **S. Salomon,** Gerechtestr. 30.

Einige Faß guter

Sauerkohl

billig zu verkaufen Junkerstraße 1.

Herrengarderobe wird billig gereinigt u. reparirt **Bachestr. 6, part.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 14. Mai 1895.

Der Markt war ziemlich gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	60	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	50	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	50	5	—
Gänse	„	2	50	3	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	1	20	1	50
Tauben	„	—	70	—	—
Spargel	Pfund	1	—	1	80
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	2	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	80
Heu	Zentner	2	75	3	—
Stroh	„	2	75	3	—

Meine Frau **Bertha** hat mich böswillig verlassen und warne ich hiermit Jedermann, derselben auf meinen Namen etwas zu verabfolgen, da ich für nichts aufkomme.

Stewken. Rudolf Müller.

1 Portemonnaie m. Inh. gef. i. d. Schulstr. Abzuholen **Mellienstr. 112 b. Feldt.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Lotterie-Beilage.